

Was heißt es, Vater zu sein?

Ausstellung In Böblingen treffen sich türkischstämmige Männer, um über ihre Rolle in der Familie zu sprechen. Yakup Zeyrek hat sie fotografiert. *Von Gerlinde Wicke-Naber*

Hüsni Gülden hat seine Haare zu einem Zopf gebunden, der 38-Jährige hält eine Hantel in der Hand und hat einen Blick aufgesetzt, der signalisiert: leg dich nicht mit mir an! „Ich arbeite hart, mache viele Überstunden“, sagt er. 13 war er, als er nach Deutschland kam, wo die Eltern schon lange arbeiteten. Zu alt, um noch eine vernünftige Schul Laufbahn zu schaffen. Er lernte Deutsch und begann zu schaffen. Heute ist Gülden Lagerarbeiter in Holzgerlingen. Seine vier Kinder sollen es einmal besser haben. Der Älteste, 16 Jahre, besucht die Realschule, die zwei Jahre jüngere Tochter das Gymnasium.

Hüsni Gülden gehört zur Böblinger Vätergruppe. Einmal im Monat treffen sich türkische Männer, um über ihre Rolle in der Familie nachzudenken. Sie sind zwischen Anfang 30 und Mitte 50. Bandarbeiter, Elektromechaniker, Versicherungsvertreter, ein Optiker, ein Pädagoge. Konservative Männer sind darunter, religiöse, liberale und moderne. Ihre Probleme unterscheiden sich kaum von denen deutscher Männer. Mehr Zeit für ihre Kinder wünschen sie sich. Erfolg in Schule und im Beruf soll der Nachwuchs haben.

Serdar Ertürk ist eine treibende Kraft der Gruppe. Er genießt den Respekt aller Teilnehmer, obwohl er als Einziger keine eigenen Kinder hat. Er sieht sich als „sozialer Vater“. Als Taekwandolehrer in Böblingen betreut er seit 20 Jahren Kinder und Jugendliche. Auch Hüsni Gülden hat einst bei ihm trainiert, heute ist Serdar Ertürk der Lehrer seiner Kinder. „Ich spreche die Sprache der jungen Leute“, sagt Ertürk. Er ärgert sich über Eltern, die in ihren Söhnen und Töchtern, wie er sagt, „Befehlsroboter“ sehen. „Man muss Kinder als kleine Menschen respektieren.“ Hart geht der 49-Jährige mit seinen Kollegen der Vätergruppe ins Gericht, wenn diese über die Doppelbelastung von Beruf und Familie klagen: „Das hättest du dir überlegen müssen, bevor du die Kinder in die Welt gesetzt hast.“

Die Vaterschaft ist für die meisten türkischen Männer etwas Selbstverständliches. Kinder gehören zum Leben. Man zerbricht sich – anders als die meisten Männer mit mitteleuropäischen Wurzeln – nicht lange den Kopf, welche Einschränkungen mit Nachwuchs verbunden sind. Wenn die Kleinen dann da sind, ist die Erziehung ja ohnehin Frauensache.

So war es zumindest bisher. Die Männer der Vätergruppe wollen anders sein als ihre eigenen Väter. Sie gehören zur zweiten Einwanderergeneration, sind hier geboren oder im Kindesalter nach Deutschland gekommen. Die Erziehungsmethoden und Wertvorstellungen, die die eigenen Eltern noch aus der Türkei mitbrachten, greifen für sie nicht mehr. Die Vätergruppe bietet die Möglichkeit, das eigene Verhalten zu reflektieren. Und es tut gut zu hören, dass auch in anderen Familien nicht immer alles glatt läuft.

Seit drei Jahren treffen sich die türkischstämmigen Männer in einem Raum am Böblinger Marktplatz, 20 bis 30 Väter kommen jedes Mal. Selbstbewusst sind die Teilnehmer mit der Zeit geworden, und sie möchten dieses Selbstbewusstsein nach außen tragen. „Wir wollen wahrgenommen werden als Väter, die sich einbringen“, sagt Hüsni Gülden. So entstand die Idee für eine Ausstellung mit Porträts der Teilnehmer. Dafür engagierten die Männer den Fotografen Yakup Zeyrek aus Kornwestheim. Überwiegend in der Werbung arbeitet der 51-Jährige. Daneben hat er sich aber einen Namen als Fotograf für soziale Themen gemacht.

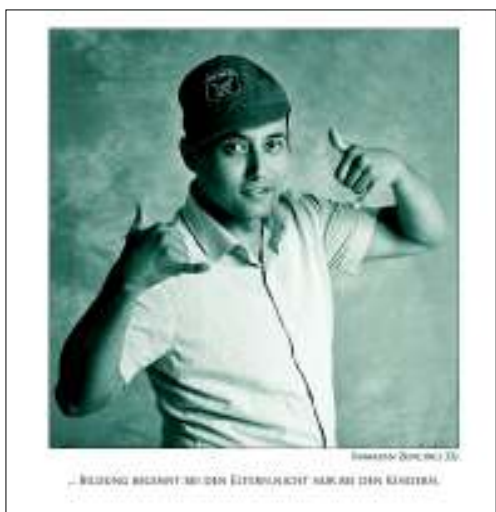
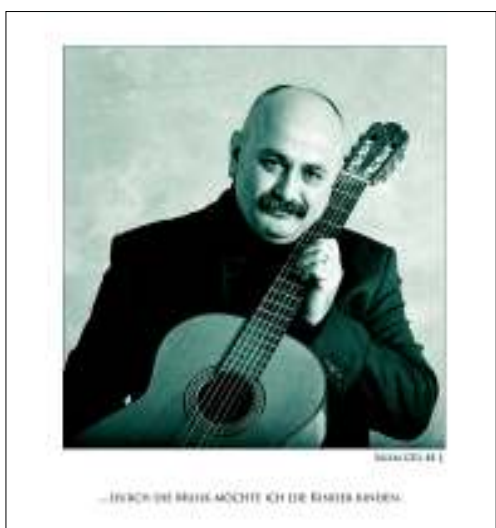
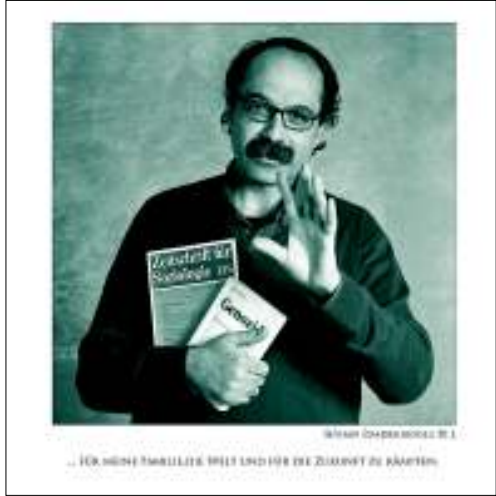
Eindrucksvoll hat Zeyrek die verschiedenen Charaktere der Männer in Szene gesetzt. Manche brachten ihre Kinder mit zum Shooting. So wie Ferman Demir, der mit seinen drei Söhnen posiert. Als untrennbare Einheit wirkt das fröhliche Quartett. „Zusammen sind wir unschlagbar“ hat Zeyrek das Bild untertitelt. Melancholisch kommt Salim Gül rüber. Seine Leidenschaft gilt der traditionellen türkischen Musik. Diese Passion möchte er an seine Kinder weitergeben.

Den berührenden Schlusspunkt der Ausstellung bildet ein Selbstporträt des Fotografen. Sehr aufrecht steht Yakup Zeyrek da, starr blickt er in die Kamera. In der rechten Hand das Bild seines Sohnes, des erwachsenen Sohns, des fernen Sohns. Deniz feierte seinen 18. Geburtstag mit einer rauschenden Party. Am nächsten Tag zog er los. In die große Welt. Vier Jahre ist das her. Sesshaft ist er nun geworden. In Australien. 24 Flugstunden von Stuttgart entfernt.

Der plötzliche Auszug hat die Eltern in die Verzweiflung gestürzt. Viele Tränen haben sie vergossen. Das einzige Kind lebt am anderen Ende der Welt. „Doch Deniz ist dort glücklich, glücklicher, als er je in Deutschland war“, sagt Yakup Zeyrek. Er hat den Sohn in Australien besucht. „Als Vater will man doch sein Kind glücklich sehen.“ Also hat sich Zeyrek mit dem fernen Sohn arrangiert. Jede Woche telefonieren sie über den Internetdienst Skype.

Über manche Klagen der Väter aus der Böblinger Gruppe kann der Fotograf nur den Kopf schütteln. Was sind schon lärmende Kinder, durchwachte Nächte und Stress mit Pubertierenden gegen das Alleinsein? „Genießt die Zeit mit euren Töchtern und Söhnen“, sagt Zeyrek. „Denn sie ist ganz schnell vorbei.“ Das Schwierigste sei, die Kinder ziehen zu lassen. „Vater sein heißt auch Loslassen.“

Termine Die Ausstellung „Baba zeigt Gesicht“ ist noch bis zum 22. Oktober in der Böblinger Volkshochschule, Pestalozzistraße 4, zu sehen. Öffnungszeiten: montags bis freitags von 8 bis 19 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr. Die türkische Vätergruppe trifft sich wieder am Freitag, 21. Oktober, um 18.30 Uhr im Clubraum in Böblingen, Marktplatz 19. Neue Teilnehmer sind willkommen.



Yakup Zeyrek präsentiert seinen Sohn.

